

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsvorkehr.
Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Lipsch & Reithardt in Dresden. Verantw. Redakteur: Dr. Goedtsche in Dresden.

XXL Jahrgang.

Mitredakteur: Dr. Emil Bieroy.
Für das Beiblatt: Ludwig Hartmann.

Zulassung werden Maximal-Grenze 15 bis 50, & die angemessenen Sonntags-Gebühren zu zahlt. Zu Dienstag ist die Größe des Gutes 5 bis 100, & 4 Uhr. Der Raum einer einzelnen Person ist 100 Pf. Eintritt ist 10 Pf. Eintritt ist 10 Pf. Eine Konzession für das nachstehende Geschehen der Untertasse wird nicht gegeben.

Autokritische Annahmen-Befreiung von und unterbundenen Personen und Personen, die mit nur einem Praktikanten- oder Dienstleistungs-Vertrag sind. Die Annahme eines solchen Vertrages ist nicht erlaubt. Zugelassen ist nur eine leise geringe; kaum 2100 Liter Röth- und 16,000 Liter Weinwein wurden gegen 72,000 Liter Röth- und 39,400 Liter Weinwein im Jahre 1875 heuer geerntet.

— Vor der Wohnung eines Stadtrathes, in dem man den Verantwortlichen des Weinführers den Hund vorausführen lassen kann.

— Die folgende Erdöhlösung der Steinplatte von Kleine-

päfen aus 50 Pfennige, kostete vom 1. Januar 1877 ab letztere

1 Pfund 50 Pfennige. —

— Die feierliche Eröffnung des Seitenflügels der Prag-

Durer Eisenbahn, der Straße Brüx-Ossig, hat am 17. De-

cember stattgefunden.

— Bei der am 16. d. M. auf Moritzburger Forst-

Meyer stattgefundene königl. Hoffahrt (Waldbad) ergab

die Strecke: 1 starke Picknick (Spieltore des Waldbads),

1 Dampfbach, 2 bauende Schneidene, 1 Meiler, 1 Frischling und

103 Haken. — Anfang d. M. wurde auf demselben Forst-Meyer

ein Wildbad eingelangen und an das königl. Gerichtsdam zu

Dresden abgeführt.

— Gleich nach dem Weihnachtsfest beginnt bereits der Druck

der neu formulierten Einkommensteuer-Pfosten. Dies

wird eine colossale Arbeit, die eine Zeit lang zwei riesige große

Druckereien beschäftigen und 15 Schnellpressen in Tätigkeit

halten wird. Es bedarf dazu einer riesigen Papier-Lieferung.

Wenn nur nun wenigstens ein praktiziertes Resultat erzielt wird,

als bei der ersten Einkommensteuer-Abbildung.

— In ein Schuhwaren-Geschäft auf der Schlossstraße kam

am vorzeitigen Nachmittag eine klein gekleidete Dame

und verlangte im Auftrage des abwesenden Geschäftsinhabers

der in einem Hotel der Wilsdrufferstraße Geschäft habe, zwei

Paar Damenstiefel. Da die Dame auch die Stück-Rummern

angegeben, so hörte die Verkäuferin keinen Zweck in die gemacht

Angaben und handigte das Verlangte aus. Nach dem Weg-

gehen der Freunde beunruhigte sie doch ihr Einzel auf die

Koffer und schaute sie sofort den Lehrling nach, der der Dame

bis in eine Bistrokau der Wilsdrufferstraße folgte und hier

Votto sah. Zusätzlich wollte sam der Brothek des Bursch

und nochmals diesem Alten mitgetheilt, stellte er sich der Dame

vor. Nun ließ er mitgehen und hier entpuppte sich die Freunde

als eine schwere Arbeiterin oben gebachten Geschäft.

— Halt, Nehm' die Kleider! so rief man in unserer Re-

genz an allen Ecken und Enden. Und siehe da, das Paket gilt

einem der unter Weihnachtsfest in engster Besiedlung befinden

hochwichtigen Geheimtanz — es gilt dem Christofilen. Der

Verfasser der ganz zeitgemäßen Ankündigung, der Verfertiger der

großen Juwelen zu Kasse Wien u. ist aber Herr Bäckermeister

Karl Thomann hier, große Plauensche Straße 27, welcher bereits

seit einer Reihe von Jahren bedeutende Leistungen auf Christ-

stollen nach allen Gegenden der Windrose hin ausgezeichnet hat.

Ein Prachtexemplar dieser delikaten Ware liegt in seinem Schau-

fenster aus, das das Gewicht von 1 Centner 10 Pfund und eine

Länge von 2 Meter 12 Centimeter. Auch Herr Hofmunder Gustav Adolf Adam hier in der Schlossstraße führte in diesem

Geschäft Vorschläge und bereitet schon die großen Abendstollen

vor, welche die Bäcker-Zunft zum Weihnachtsfest jedem den

hohen Herthaft wohnt, während das beliebte Gebäck auch in

reisepackten Exemplaren in dem aus das Gehmackwolle dekorati-

erten Schaukasten dem Publikum zum Kauf präsentiert wird,

da auch nach auswärts die Erzeugnisse seiner Werkstätte

einen wohlgegründeten Ruf haben. Wie wir bereits berichtet,

hatte Herr Bäckermeister P. J. Lehmann hier, Plauensche

Straße 21, an Se. Mai. den deutschen Kaiser einige Christstollen

gesandt. Es ist ihm nun von dem hohen Herrn daher in ver-

bindlichen Worten der Danck ausgeschrieben, zugleich aber auch

ein Ehrentschreiben der Betrag von 40 Mark in 2 Goldkronen

übermittelt worden. Der Hut der Dresdner Christstollen aber ist

begründet bis zum Ende unseres Planeten. Wie treu unternach dem Elsass und Lothringen commandirten Vandebönder an der

berühmten Sitte dängen und wie sehr sie sich doch oft nach

Muttern sehn mögen, wird dadurch documentirt, daß der Bäcker-

meister Herr Böttger hier, große Meissnerstraße, seine Weih-

nachtsstollen in wahrhaft märchenhafter Anzahl in die Garouinen

Strasburg und Weiz abendet und jetzt 12 Weißler von früh bis

Abrams damit beschäftigt sind, die zur Verarbeitung dienenden

Küchen zu fertigen. Im vorherigen Jahre sind aus genanntem Ge-

schäft 7000 Stollen nach auswärts abgegangen. —

— Auf dem Brandplatz an der Brückestraße wurde vor einigen

Tagen ein herrenloses Haar-Bettzeug aufgefunden und in einer dortigen Niederküche untergebracht. In der Stadt vom

Montag zum Dienstag ist von einem Friede nun der Versuch

gemacht worden, die Niederküche zu erbrechen und das Haar zu

ziehen, wurde aber noch rechtzeitig bemerkt und verhindert.

— Zur Winterzeit namentlich sind bei größeren Metten die

durchgehenden Eisenbahnwagen eine sehr gefürchtete

Annehmlichkeit, denn dieser Wagenwechsel ist schon in den wär-

metzen Fahrzeiten eine Plage, in der kalteren aber verletzt er oft

genug die ganze Mette. Im Publikum sind aber die Touren und

Jäge, in denen durchgehende Wagen laufen, fast immer unver-

kannt und wir glauben daher durch Annahme der nächsten

Metten Überlebts, die man herausfinden und immer bei sich

haben kann, den Reise-Wagen und Reise-Begründungen einen

Threat zu erwischen. Von Dresden geben direkt Wagen nach:

Breisau (Schlesischer Bahnhof) um 12,27 Uhr. und 6,20 Uhr.

Nach Görlitz (Vetsch. Bahnhof) um 4,10 Uhr. und 6,10 Uhr.

Nach Görlitz (Vetsch. Bahnhof) um 9,25 Uhr. und 6,55 Uhr.

Nach Hamburg (Vetsch. Bahnhof) um 4,40 Uhr. Nach Mann-

heim via Ost (Wdm. Bahnhof) um 4,25 Uhr. und 4,0 Uhr.

Nach Böhmen (Schles. Bahnhof) um 6,20 Uhr. Nach Hannover

via Röderau-Wittenberg (Leipz. Bahnhof) um 6,30 Uhr. Nach

Leipzig (Wdm. Bahnhof) um 1,5 Uhr. und 12,40 Uhr. Nach Mar-

sburg (Schles. Bahnhof) um 12,27 Uhr. Nach Wien via Prag

(Wdm. Bahnhof) um 1,5 Uhr. via Teplitz 7,40 Uhr. Außerdem

erreichbar man die Vetsch. direkt Wagen in Reichendorf i. W.

auf folgenden Touren: Altona (Wdm. Bahnhof) um 4,0 Uhr.

Leipzig (Wdm. Bahnhof) 4,0 Uhr. Stuttgart (Wdm. Bahnhof) 4,0 Uhr.

* Mit direkten Güterwagen.

Die letzten Zahlen bezeichnen Tourenzüge mit erhöhten Fahrpreisen.

Zeitung für Politik, Unterhaltung, Geschäftsvorkehr.
Börsenbericht und Fremdenliste.

XXL Jahrgang.

Mitredakteur: Dr. Emil Bieroy.
Für das Beiblatt: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1876.

Politisches.

"Ein bloßes Theater-Schauspiel" nannte der Abg. Sauden-Taxpitschen die Reichstags-Debatte über die Justizgefege. Der Präsident hat diesen Ausdruck als zu weit gehend gerügt. Mag sein; aber wahr ist er doch? "Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?" Diese Frage des Hauses ist noch heutigen Tages unbeantwortet. Über ein herhaftes Wort wirkt immer noch luftreinigend und wenn es auch die Nationalliberalen mit Wutzen aufnehmen, als sie Herr v. Sauden in Folge ihrer Nachgiebigkeit eine reine Regierungspartei nannte, so trifft das doch zu. Hinter verschlossenen Thüren werden die Gesetze festgestellt, die Reichstags-Debatte haben keinen Wert. Man kann die Miquel'schen Anträge keineswegs einen Kompromiß zwischen Reichstag und Bundesrat nennen; sie sind ein Ergebnis des Reichstags auf Gnade und Ungnade. Unter vier Augen gestehen auch die Nationalliberalen, daß von einem gegenwärtigen Nachgeben keine Niede sei, daß vielmehr der Reichstag das laudinische Joch gesetzten Hauptes zu pfosten habe. Doch diese Mahnungen des Gewissens bestimmen sich am leichtesten in Bier und Wein. Am letzten Empfangs-Abende beim Fürsten Bismarck wurde das ebenfalls verkappte Bier „Compromiß-Bier“ getrunken und sandt ungewöhnlich starken Abgang. Am Tage darauf, am Sonntag, wurde die „Reichs-Weinprobe“ abgehalten, über deren Verlauf die „Tageszeitung“ berichtet. Gewiß gönnt das deutsche Volk seinen Abgeordneten gesellige Erholungen nach den anstrengenden Arbeiten. Mag ihnen Bier und Wein munden! Aber deshalb mache man noch keine Knebelgesetze! Der Rattenjammer kommt bei Seiten nach! Hiddigke!

Betreffs der Konferenz in Konstantinopel haben wir uns einige Tage auf die Wiedergabe der Telegramme beschränken können. Die Lage ist im Wesentlichen unverändert. Man redet so lange, bis die Zeit gekommen, daß die Thaten sprechen. Die Botschafter verfehlen selbstverständlich unter allen Formen ausgedehnter Höflichkeit; heute spielt der russische Botschafter bei Salisbury, morgen gibt Ignatius dem Engländer zu Ehren ein glänzendes Diner, von dem ganz Pera tagelang spricht. Die Vor-Conferenz naht sich ihrem Ende, die eigentliche Conferenz, zu der man auch der Pforte selbst Eintritt gewährt, beginnt. Daß sich aber die eigentlich Schwierigkeiten nur um eines Millimeters Dicke verringert hätten, wäre vorzeitig zu behaupten. Russland besteht darauf, daß Bulgarien befreit werde. Es traut den beruhigenden Erklärungen der Pforte nicht und nennt sie schlankweg Lüstüche. Ignatius deutet dies in seiner bildreichen Sprache drastisch so aus: „Er habe zu dem Großvojaz gesagt: Wenn ich eine Flage verlange, bietet Sie mir einen Hund; wenn ich einen Hund brauche, ein Pferd, und wenn ich ein Pferd will, ein Kamel; um Allah's willen, gebt mir einen Hund, wenn ich einen Hund verlange.“ Der Hund, den Russland von der Türkei verlangt, ist freilich in den Augen der Türkei kein Hund: die Befreiung von Bulgarien! Darauf, daß ihm selbst die Befreiung übertragen werde, verzichtet Russland allerdings zunächst und erklärt sich befriedigt, wenn eine neutrale Macht in Bulgarien eintrete. Gedenken Italienern hat man wenig Vertrauen und schlägt als Besatzungstruppen Belgier oder Schweizer vor. Die Enkel Wilhelm Tell werden sich wundern über diese Aufgabe. Da aber die Schweizer-Familienwäter von ihren Alpen, See'n und Käsehütten sich ungern trennen würden, so sollte man die Werbetrommel röhren und (für Geb. thut der Schweizer ja alles) eine freiwillige Schweizer-Legion nach Bulgarien abhenden. Aber alle diese Erörterungen verüffligen sich höchst wahrscheinlich, da die Pforte unter allen Umständen kein fremdländisches Militär einrücken läßt.

Englands Regierung führt in ihrer türkenthalreundlichen Haltung sich so von der Volksstimme getragen, daß sie selbst für den Fall nicht einen raschen Zusammenschluß des Parlamentes für notwendig hält, daß sie 35,000 Mann englische Truppen nach Konstantinopel werfen müsse. Das Parlament, weiß Lord Derby, würde diese Maßregel nachträglich allemal gutheißen. Selbst die liberale Partei billigt die russenfeindliche Politik der Regierung. So äußert sich der auch in Deutschland gesuchte englische Dichter Swinburne in schneidendem Schärfe folgendermaßen:

Niemands wird mich im Verdacht haben, es wird kein Kreuzmann mit anklagen können, ich zeige etwa mochamedanische Grausamkeiten den christlichen vor und hätte mehr Blaßheit als für weibliche Tyrannie. An einem Sultan sehe ich nichts Heiligeres als an einem Jäten. Aber wenn wir gezwungen sind, zwischen einem wachsenden und einem dahinfließenden Nebel zu wählen, zwischen einer Wülfürchterart, deren Stadtgrenzen sich immer mehr verengern, und einer solden, die in der Uerpigfahrt ihres Triumphes eine Heide wäre für ailes Licht und Leben der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Vernunft auf Erden — in soldem Falle, gestebe ich, kann ich es niemals mehr bezrechen, daß und fröhner, ausgenommen die Freude der Dunkelheit, die Zumindest stellen, ob mit dem Stärkeren zu halten.

Höchst übermuthig benehmen sich die Serben gegen die österreichische Regierung. Der Dampfer der österreichischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft „Raderpfl“ wurde, unter der kaiserlichen Flagge segelnd, von der serbischen Polizeibehörde in Belgrad einer Untersuchung unterzogen und eine Anzahl bulgarischer Flüchtlinge, die sich auf denselben befanden, um nach Galatz geführt zu werden, dem österreichischen Regierungskommissar, dessen Obhut sie anvertraut waren, gewaltsam entzogen. Oh